

Liebe Angehörige Eurer Verstorbenen,
liebe Gemeinde,

unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden haben
Bilder gemalt von der Welt, die nach unserer irdischen
Welt kommt: Wie sie sich das vorstellen, was dann
kommt, wenn man gestorben ist.



Könnt Ihr uns zeigen und erzählen, was Ihr gemalt
habt?

(KonfirmandInnen sagen etwas zu ihrem Bild)

Schon immer, auch in der Bibel, haben die Menschen sich das gefragt:
Wo gehen unsere Toten hin? Mit was für einem Leib leben sie dort? Wie sind
wir mit ihnen verbunden?

Und: Werden wir uns wiedersehen?



Schwer ist es, wenn ein geliebter Mensch
stirbt!

Alles ist anders!

Kann denn das alltägliche Leben um einen
herum einfach so weitergehen?...das ist
fast unmöglich, gerade, wenn der Tod noch gar nicht so lange her ist:
Gerade in der nun kommenden Advents-und Weihnachtszeit ist es schwer.
Nur Schritt für Schritt kannst du dich in einen neuen Alltag hineinfinden. Und
immer klafft eine große Lücke! Eine Wunde, die nicht so schnell heilt!

Ich weiß nicht, ob es stimmt, dass „die Zeit die Wunden heilt“? – Ich glaube
eher, dass man mit der Zeit immer ein bisschen besser lernt, mit dem
Schmerz zu leben.

Vielleicht kann wieder neues Leben hinzukommen:

Das macht es leichter, mit der Wunde zu leben.

Vielleicht wird aus der Wunde langsam dann eine Narbe:

Aber die Haut wird nicht wieder so glatt, wie sie vorher war.

Vielleicht wird man lebenserfahrener, aber man wird auch faltiger.

Manche können für andere Menschen, die diesen Weg noch nicht gegangen
sind, ein Zeichen sein:

Es geht! Schritt für Schritt: Es gibt einen Weg, der weitergeht. Und das ist viel!
Ein Hoffnungszeichen für Menschen, die noch mittendrin sind im Dunkel – in
ihrer Trauer.

Als Christen können wir uns gegenseitig erinnern an die biblische Hoffnung: Nach diesem Leben hier auf der Erde soll noch ein ganz anderes Leben sein. Wir haben eben davon gehört: Paulus schreibt das: Ein Leben mit einem anderen Leib!

Manchmal wird für mich der Weg, den Menschen durch die Trauer gehen, ein Zeichen dafür, dass es stimmt, wovon der christliche Glaube erzählt: Ein Leben in einem anderen Leib.

Einmal erlebte ich das bei einer Mutter, deren Trauer so tief war, so verzweifelt, weil sie ihr Kind verloren hatte: Ihre 15 jährige Tochter war gestorben. Später konnte sie sagen: „Mein Leben ist dadurch anders geworden: Die Tiefen sind tiefer – und auch die Höhen sind höher: Ich weiß nun, was für ein Geschenk das Leben ist!“



Was hilft uns auf dem Weg durch die Trauer?
Was macht, dass wir wieder aufstehen können, wenn uns das Leben so hart niedergeschlagen hat?
Wie schafft es ein Mensch, der so Schweres erlebt hat, wieder zu lachen?
Wie schöpfe ich wieder Hoffnung in der Dunkelheit?

Vielleicht sind auch viele von Euch und Ihnen hierher in die Kirche gekommen, um ein bisschen Hoffnung mit nach Hause zu nehmen: Hoffnung, nicht allein zu sein in der Trauer: Hier sind wir ganz viele, die den Weg der Trauer kennen! Hoffnung auch, dass auch wir davon Kraft bekommen, dass andere diesen Weg geschafft haben: Und nicht im Dunkel versinken! Hoffnung, das zu spüren, was Gott uns verspricht:

Dass Gott uns begleitet auf unserem Weg!
Wie gut, wenn wir das spüren können!
Wenn es uns wieder lebendig macht!



Was macht es schon, dass es wissenschaftlich nicht zu beweisen ist, ob es ein Leben nach dem Tod gibt?
Wahr und wirklich ist:
Wer hoffen kann, geht fröhlicher, geht leichter, zuversichtlicher die Lebenswege!

Mit unserem Glauben sind wir leichter...

dem Himmelreich ein Stückchen näher:

Ein Stückchen näher dran an den Mitmenschen – den Toten und auch an den Lebenden:

Vielleicht brauche ich dann

nicht hart zu werden – gegen mich selbst und gegen andere – wenn ich leichter sein kann?

...wenn die Hoffnung mich trägt?

Vielleicht kann ich sanfter mit mir und mit den anderen urteilen?

Wenn ich Hoffnung habe...

Und wenn es so wäre, dass unsere Verstorbenen gar nicht verbittert und hart sind? Sondern erlöst?

Warum sollten dann wir hart und verbittert sein?

Vielleicht wollen unsere Toten uns erzählen von der Leichtigkeit des Seins dort, ...die dort ist, wo wir alle hinkommen

– und uns trösten, und uns davon abgeben:

von dieser Leichtigkeit

für uns

und unser Leben...

Eine Mutter eines verstorbenen Sohnes sagte mir einmal:

«Ich glaube, unsere Toten geben sich so viel Mühe, uns hier auf der Erde Hoffnungszeichen zu senden –

und wir, wir sehen sie manchmal einfach nicht!

So viele Zeichen bekommen wir, dass die Liebe nicht aufhört nach dem Tod!

Dass die Toten weiterhin um uns sind – uns trösten wollen:

Uns Mut machen: Hab keine Angst: Sei nicht traurig! Liebe ist stärker als der Tod!»

Nach dem Unfall ihres Sohnes, sagte mir diese Mutter, «hatte ich immer das Gefühl, ich darf eigentlich nie wieder lachen! Immer, wenn ich gelacht habe, hatte ich das Gefühl, dass ich meinen Sohn verrate.

Bis ich gelernt habe, was mein Sohn mir wirklich sagen will:

In Träumen, in Zeichen, hat er uns gesagt:

Seid nicht traurig! Ich freu mich mit Euch, wenn Ihr wieder lacht: wenn Ihr das Leben lebt!»

Das erinnert mich daran, was Jesus im Joh Evangelium nach seinem Tod gesagt hat: „Ich lebe«, hat er gesagt, «und ihr sollt auch leben!»

Mit dem Tod leben, das ist eine hohe Kunst!

Keiner kann sagen, ob er es schafft, wenn man es noch nicht musste.

Ich finde es wunderbar tröstlich, wenn Menschen mir erzählen, die den Weg durch die Trauer gegangen sind:

Dass ist ein schwerer Weg – aber kein hoffnungsloser Weg! Und dass wir Zeichen bekommen!

Gott ging für uns Lebende selbst durch den Tod – so sehr liebt er uns Menschen, um uns wieder zum Leben zu führen!

Das Leben zu leben, wieder zu lachen heißt nicht, unsere Toten und den Schmerz um sie zu vergessen!

Vielleicht ist es die größte Sünde, die hoffnungsvollen Zeichen, die Gott uns immer wieder gibt, tot zu schweigen.

Lasst uns lieber nach dem Licht Ausschau halten!

Deshalb stärken wir uns gegenseitig in unserem Glauben: Der sagt:

Geh weiter! Bleib nicht stehen!

Bleibe nicht in deiner Traurigkeit!

Geh weiter, sagt dein Engel!

Und male weiter solche Bilder, wie ihr Konfirmanden sie gemalt habt: Von der Hoffnung, so wie Bernadette Grabner in ihrem Gedicht:

Ein Fest ohne Ende

(Benadette Grabner)

Eines Tages
werden wir Körper haben,
deren Leichtigkeit
die Schmetterlinge neiden,
mit einer Vollkommenheit,
die die Engel staunen lehrt.

Wir werden Körper haben,
von Licht umschmeichelt,
von Sonne durchstrahlt.

Wir werden lächelnde Weite sein
und wir werden diejenigen sein,
die sich zärtlich
an die warme Erde schmiegen.

Die lustvoll das Wasser umarmen,
die lachend im Feuer tanzen
und kraftvoll mit den Winden
fliegen.

Wir werden dazu gehören,
unsagbar schön,
unendlich leicht.

Kein Schmerz und keine Narben,
kein Hinken und Stolpern,
keine Lähmung, kein Sterben
und keine Träne wird mehr sein.

Und dieses Fest
werden wir feiern
mit all jenen,
die uns trotzdem
-dennoch oder gerade darum- liebten,
unsere Schönheit immer
schon ahnten.

Ein Fest ohne Ende
So ist es uns verheißen.

Amen.